

# Merseburger Correspondent.

Erstausgabe täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen  
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.  
Preis pro Jahrgang Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 176.

Freitag den 29. Juli.

1904.

## Rußland und Japan.

Die sich am Dienstag überfürenden Meldungen vom Kriegsschauplatz in Ostasien ließen mit vollster Deutlichkeit ein unaufhaltsames Vorrücken der Armeen des Generals Kuroki erkennen. Auch die neuesten Nachrichten zeigen die Gefahr, in welcher die russische Armee sich befindet. Der russische Oberbefehlshaber sucht in seinen Berichten die Situation möglichst günstig darzustellen, sieht sich aber doch genötigt, zum Schluß den Rückzug seiner Truppen anzudeuten. Zunächst ist festzustellen, daß die Japaner am 25. Juli nachmittags 5 Uhr Aufbruch machten. Ihre Verluste in den Kämpfen bei Nischniwan am 25. und 26. Juli sollen nach einer Kautermeldung aus Tientsin 350 Mann betragen haben.

Derselben Quelle zufolge verlautet in Tientsin, daß Dienstag zwischen Rußland und Japan ein heftiges Gefecht stattgefunden habe.

Der Bannin-Paß besetzte, wie General Kuropatkin am 25. Juli dem Kaiser meldete, eine russische Abteilung am 21. Juli. Am Nachmittag des folgenden Tages begann in der Umgebung des Passes ein Gefecht, in welchem die Japaner, die etwa eine Brigade stark waren, die Russen in der Front bedrängten und sie auf beiden Flügeln umgingen. Die Russen zogen sich langsam zurück. Um 7 Uhr abends hatten die Japaner, nachdem sie den Bannin-Paß eingenommen hatten, den Angriff ein. Am 24. Juli rückten japanische Truppenabteilungen vom Bannin-Paß vor, wurden aber eine Zeitlang von den Truppen der russischen Vorhut aufgehalten, die hierbei 14 Bewunderte zu verzeichnen hatten. An demselben Tage besetzten die Japaner mehrere Orte östlich von Simushan. Am 24. Juli entwickelten die Japaner, abgesehen vom Vormarsch von Kaitshou nach Tschitschiao, etwa zwei Divisionen noch in der Richtung auf Kaitshou, deren Vorgehen aber keinen entscheidenden Charakter trug.

Den Rückzug russischer Truppen beschreibt General Kuropatkin sehr hübsch wie folgt: Oberst Lösch führte die Nachhut rechtzeitig auf eine neue Stellung bei Datschuan weg.

Auf der Südfront erneuerten die Japaner nach einem Bericht Kuropatkins am 24. Juli den Vormarsch. Der Kampf begann auf dem linken Flügel bei Tagesanbruch in der Nähe von Tantschi. Hieraus unterließ, schreibt General Kuropatkin, der Feind 12 Stunden hindurch ein sehr heftiges Artilleriegefecht. Das Artilleriegefecht verlief günstig für uns: die japanischen Batterien, sieben Werke südlich von Tschitschiao, versummten um 4 Uhr nachmittags. Um dieselbe Zeit unternahm der Feind einen energischen Angriff bei Datschuan, um das Zentrum unserer Stellung zu durchbrechen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe des Gegners zurück und alle unsere Stellungen wurden von uns behauptet. Der Kampf endete um 9 1/2 Uhr abends. Einzelheiten des Kampfes und die Verluste sind noch nicht bekannt. Der Abteilungschef, der den Vormarsch des Feindes zwei Tage lang aufgehalten hat, hat nach kurzer Rast, ohne vom Feinde behelligt zu werden, begonnen, allmählich nach Norden zurückzugehen. — Also das alte Lied: Die Russen behaupten ihre Stellungen, gehen aber langsam zurück!

Das Wladiwostok-Geschwader wurde, wie dem „Fot. Am.“ gemeldet wird, bei der Insel Formosa angeht. Auf dem Wege dorthin hat es noch ein japanisches Schiff erbeutet. Der Kapitän ersten Ranges von Reippenheim wurde hervorragender Auszeichnung zum Kommandeur befördert. Das Wladiwostok meldet die „Russ. Telegr.-Agentur“, aus Tschifu wurde berichtet, daß zur Zeit Verwundeten-Transporte und verschiedene Schiffe nach dem Hafen Wobtschi gehen, wohin auch das von dem russischen Wladiwostok-Geschwader beschädigte

Transportschiff „Sabo Maru“ gebracht ist. Hierzu wurde ein Fahrzeug der Küstenverteidigung verwendet, das aber auf Grund geriet. Zwei zur Hilfeleistung abgeordnete Transportschiffe erlitten ebenfalls Havarie. Während das eine Transportschiff unterging, erlitt das andere starke Beschädigungen, ebenso wurde dem Küstenverteidigungsfahrzeug der Bug zertrümmert.

Des Admirals Strydlow Tokohamazu hat in England, wie der „Rit.-Beif. Ztg.“ von London geschrieben wird, eine Bewunderung hervorgerufen, die ihn ebenso berührt zu machen verspricht, wie einst der heute schon längst vergessene Baden-Powell Maskefingens Anbeneden war, vorausgesetzt, daß seine neueste Fahrt mitten in die feindlichen Gewässer ebenso erfolgreich endet, wie sie begonnen. Strydlows Figur taucht in der Tat aus dem unsicheren Halbdunkel der russischen Mißwirtschaft auf dem Kriegsschauplatz und dabei wie ein leuchtendes Bild fühner, zielbewusster Mannhaftigkeit voller Schneid und Pflichtbewußtsein auf, die mit vielem Verstand, was in anderen die russische Sache schädigt und den Glauben an die Fähigkeit und den Führerwert jener untergräbt. Und so stark ist die Hypnose dieser Erscheinung auf die öffentliche Meinung, ja auf berufene und unberufene Kritiker, daß plötzlich Stimmen laut werden, die finden, daß „die Japaner eigentlich zur See noch gar nichts gelernt, und in dem Versagen gegenüber dem ersten wirklich entschlossenen und fähigen Kapitän, dem Rußland ihnen entgegenstellt, sich nur ihre allgemeine Unfähigkeit zur See enthülle.“ Und nun gar diese Unfähigkeit, mit den drei Wladiwostok-Kreuzern fertig zu werden! Zuerst die Vernichtung der Transporter, dann die Angriffe auf die unverteidigten Küstenstädte des nordöstlichen Koreas, das kühne Erscheinen Bezabragons vor den japanischen Kriegsschiffen, die erfolglose Jagd, die immer wieder in ein Hornberger Schießen im Nebel ausläuft, und nun gar diese kühne Fahrt entlang der Küste Japans bis vor die feindliche Hauptstadt und den wichtigsten Handelsplätzen des Reiches, Tokohama, das Birmingham des äußersten Ostens. Wieder versagen selbst die schnellsten Torpedoboote der Japaner.

Zimmer entschließt der kühne russische Draufgänger dem schwerfälligen, energieelosen Kaminura, der wie ein Halbblinder nach ihm sucht. So diese Augenblickskritiker. Ueberflüssig sei zu wiederlegen. Sie sind nur charakteristisch für die Wertewendigkeit der „öffentlichen Meinung“ unter dem Einfluß ungünstiger Umstände. Aber sie werden auch in Japan Geistesverwandte finden, und die kühne Fahrt Strydlows oder des einen oder anderen seiner Leutnants wird nicht dazu beitragen, die Begeisterung der Japaner zu heben, sie vielmehr an das Vergangene allen Kriegsglücks und Kriegsrühmes erinnern. Sie haben schon einmal das Haus Kaminuras gestürmt, und fast demoliert, weil er den Untergang der Kriegstruppen-Transportschiffe nicht verhindert, wenn er es unterließ, Tokohama rechtzeitig zu schützen, so wird sich ein Sturm gegen ihn dabei erheben, vor dem ihm auch das andauernde Vertrauen seines Kaisers und des Rates der Älten nicht zu schützen vermögen. Tokohama, der Hafen der Reichshauptstadt mit seinen 200 000 Menschen und seinem blühenden Handel ist verteidigungslos und unbesetzt. Einem kühnen Handstreich wäre es schicksalvoll verfallen, wenn der russische Admiral es wagen sollte, die Einschließung durch ihn etwa verfolgende japanische Kriegsschiffe zu riskieren, und in den Hafen bis in Schutzweite an die Stadt heranzufahren. Sie wäre verloren, oder wenigstens seinen Schiffen schutzlos preisgegeben! Und die Hauptstadt ist nur wenige Kilometer entfernt! Strydlow ante portas!

Beschlagname von der russischen Flotte wurde neuerdings nach einer der Nebereid in Liverpool zugegangenen Mitteilung aus Hongkong der Dampfer „Galchas“, der auf der Fahrt von Puget Sound (Nordamerika) nach Japan und Hongkong war. Der von den Russen beschlaggenommene englische Dampfer „Malakka“ ist unter russischer Flagge in Algier eingetroffen.

Der britische Dampfer „City of Agra“

passierte Mittwoch einer „Lloyd“-Meldung zufolge Berlin. Der Dampfer signalisierte, er sei von einem russischen Kriegsschiff im Roten Meere auf 23 Grad nördlicher Breite und 37 Grad östlicher Länge aufgehalten worden.

Ueber die Versenkung des englischen Dampfers „Knight Commander“ hat nach einer „Neuer“-Meldung aus Tokio der englische Gesandte MacDonald eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Eine etwas eigentümliche Antwort gab der englische Premierminister im englischen Unterhaus. Dillie fragte an, ob es wahr sei, daß das britische Schiff „Knight Commander“ von den Russen in Grund geschossen sei. Premierminister Balfour erwiderte, der Regierung seien entsprechende Gerüchte zu Ohren gekommen, doch habe die Regierung bis jetzt nicht die Möglichkeit, die Wahrheit festzustellen. Er brauche kaum zu sagen, daß alle möglichen Nachforschungen angeestellt würden. Bis die aber ein Ergebnis erzielt hätten, sei es äußerst ungewiss, irgend etwas weiter zu sagen. — Der Herr Minister hätte doch nur eine Anfrage an den englischen Gesandten in Tokio zu richten brauchen.

Der „Knight Commander“ hatte 6394 Tonnen und fuhr zwischen den Vereinigten Staaten und Ostasien. Er hatte unter anderem etwas Drüden-Material von New-York für Korea an Bord, das die Russen wohl als Konterbande betrachten konnten. — In Liverpool erweist nach der „Frankf. Ztg.“ die Versenkung des „Knight Commander“, obwohl derselbe gegen Kriegsgefahr versichert war, Unbehagen, da die Russen aus gleichen Gründen viele englische Dampfer versenken können.

Die Dardanellenfrage wünscht man nach einer Meldung des „Wiener Telegr.-Korresp.“ aus Konstantinopel in Wild- und Sportkreisen nicht aufgelöst zu sehen. Infolge der Schritte Englands bei der Porte bezüglich der Durchfahrt der Schiffe der russischen freiwilligen-Flotte durch die Meerenge, besuchte der türkische Minister des Äußeren den englischen und den russischen Botschafter und bat sie, ihre Regierungen zu ersuchen, sich diesbezüglich mit einander zu verständigen.

Großfürst Boris Wladimirowitsch ist, wie die „Russ. Telegr. Agent.“ aus Petersburg meldet, durch einen Tagesbefehl des Staatshalters Alexjew zum Oberoffizier für besondere Aufträge bei dem General Kuropatkin ernannt worden. Daraus werden die Gerüchte über den Großfürsten wiederlegt.

Ueber einen Schwindel bei russischen Militärlieferungen berichtet das Warschauer Blatt „Gonic Poranny“. Danach waren bei einem Schuhwarenhändler in Warschau für 10 000 Rubel hohe Solbatendiesel bestellt worden. Nach deren Ankauf in Irkutsk stellte sich heraus, daß die Stiefel nicht genäht, sondern nur zusammengesteckt waren und schon beim Anprobieren auseinandergingen.

## Deutsch-Südwestafrika.

Nach einem Telegramm aus Berlin hat Gouverneur Leutwein entgegen den jüngsten Meldungen bis jetzt keinen Urlaub nachgesucht. Für nächste Zeit ist das auch nicht zu erwarten, da er im August nach Großnamaland gehen will. Von einer Meldung des General-Majors v. Trotha, daß er den Angriff auf die Herero beginnen müsse, ist amtlich nichts bekannt.

Ueber die Kampfesweise der Herero heißt es in einem von der „Rdn. Volksz.“ veröffentlichten Brief eines Kriegsteilnehmers aus Djosofu vom 6. Juni: In dem jetzigen Hererokriege stellt das schwarze Frauengebüß eine Macht, die nicht die letzte genannt werden darf. Vor Dnganjira haben wir eine zweite Jeanne d'Arc an der Spitze einer todesmutigen Schar gesehen, die weder vor

Kanonen, noch Kugeln, noch Bajonetten gewichen ist. Es steht fest, daß unsere Soldaten abschließend auf kein Weib geschossen haben; daß aber eine deutsche Kugel bis zum Herzen dieses „harten Weibes“ vordringen ist, das ist gewiß keine Erleuchtung für den deutschen Namen. Ein Volk, dessen Krieger es solcher Führung an Tapferkeit gleichen, kann nicht feige genannt werden. Man hat die Herero gesehen sich mit Degen, geklohten oder erbeuteten, mit Keulen und Knütteln auf unsere Linien losstürzen, während die eigentlichen Schützen in vorzüglicher Ordnung nur auf sicheres Ziel hielten; die letzte Reihe bildeten in jedem Treffen die Weiber, die durch Rufen und Schreien beide Korps zu neuen Tatkühen anfeuerten. Wehe dem Opfer, das nur schwerwund, halbtot oder lebendig diesen Hyänen in die Hände fällt! Man muß Zeuge der Schweißfließen gewesen sein, die an ihm vollführt werden, um die Weigerung zu verstehen, ohne sie zu billigen, es sei besser, die letzte Kugel für sich aufzusparen, als sie vom Feind sich abnehmen zu lassen.

Ueber den Hereroaufstand hat sich nach dem national-liberalen „Darmstädter Tägl. Anzeiger“ auf einem evangelischen Missionarfest in Neunkirchen im Donwald der Missionar Dassel ausgesprochen. Er bezeichnet es als empörend, wenn ein Offizier der deutschen Schutztruppe, Leutnant Jobst, mit Bezug auf das Nachbarvolk der Herero, die Bondelzwangs, den Auspruch habe tun können: „Zu eher sie sich totschauen, um so besser für uns.“ Es fehle den dortigen Europäern viel nach an Selbstachtung. Man sei gleich bereit, seine stützende Arbeit mit der sogenannten Tropenkrankheit zu entschuldigen. Die Missionare wüßten nichts von jener „Tropenkrankheit.“ Es gäbe aber schwache Naturen, bei denen sich diese sogenannte „Tropenkrankheit“ auch am Nordpol einstellen würde. Am schlimmsten hätten es die Händler getrieben. Vielfach verachte Christen, Abenteurer, die in Europa nicht fertig werden konnten, haben sie die Kaufkraft des leichtsinnigen Volkes gereizt und es zum Schuldenmachen verleitet, um es dann schändlich auszubuten. (Z. B.: Wer die Ware auf Borg nimmt, bezahlt nur 60 Mk. Will er bar bezahlen, so ist die Kaufsumme drei mal so hoch! Konnte dann der leichtsinnige Schuldenmacher nicht zur rechten Zeit bezahlen, so ging man einfach in seinen Kraal und nahm ihm einige Döfen weg.) Die Herero sind wie die Kinder: Was sie sehen, wollen sie haben. Diesen kindischen Gang haben die Händler in der schönsten Weise ausgenutzt. Durch ihr frechhaftes Treiben gereizt, habe schließlich das Hererovolk nichts anderes getan, als was Hermann der Cheruser einstmal auch getan hat.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef trifft nach dem „Lok.-Anz.“ am 5. August mit dem König Georg von Sachsen zusammen. Der Kaiser fährt dem König bis Wend entgegen und begleitet ihn bis Salzburg, von wo der Kaiser nach Jßl, der König nach Dresden weiterfährt. — In Triest fanden seit Montag abend allabendlich Ansammlungen und Zusammenrottungen junger Leute statt, die von der Polizei zerstreut wurden. Freitag kam es in der Via Aqueducto vor dem Cafe Chiozia zu Zusammenstößen mit der Sicherheitswache, wobei 26 Verhaftungen vorgenommen wurden. Auf dem Korso wurden zwei weitere Personen wegen Widerspenstigkeit und aufrührerischer Rufe verhaftet. Am Dienstag abend fanden wieder Ansammlungen statt; die Polizei schritt ein, um Zusammenstöße zu verhindern. Es wurden 28 Verhaftungen vorgenommen, von den 14 aufrecht erhalten wurden.

**Italien.** In Palermo dauert nach dem „Berl. Ztbl.“ die Begeisterung über die Freisprechung Palizzolos fort. Die Häuser und auch das Rathaus sind besetzt. Es wird vorgeschlagen, die Florentiner Geschworenen zu Ehrenbürgern von Palermo zu ernennen. Der „Avanti“ erklärt, Palizzolo dürfe nicht wagen, die Aula des Parlaments zu betreten. Es gebe noch ehrliche Leute genug, die solche Entweihung verhindern würden. — Die Kundgebungen für Palizzolo in Palermo und ganz Sizilien, wird dem „Berl. Ztbl.“ weiter geschrieben, geben immer mehr zu denken. Die Straßen bleiben besetzt, das Rathaus gleichfalls, und auch in den übrigen Städten der Insel finden behändig Huldbildungen für Palizzolo und die Stadt Florenz statt. Am Sonntag wird Palizzolo in Palermo erwartet. Seine Anhänger werden ihm mit Dampf bis Neapel entgegenfahren, und man rüftet einen förmlichen Triumpheinzug für den freigesprochenen Massenhelden in seiner Vaterstadt. In erregendem Organismus zu diesem lärmenden Treiben steht die Rückkehr des jungen Notarbartolo und seiner Familie nach Palermo. Der Sohn des Ermordeten, der seine Lebensaufgabe darin erblickt, den Mord seines Vaters zu rächen und Palizzolo den Garau zu machen, steht alle seine Hoffnungen schüttern, nachdem das Schwurgericht in Florenz den bereits in Bologna zu

30 Jahren verurteilten Massiashauptling rehabilitiert hat. Nur wenige hielten die Familie Notarbartolo am Hafen ab und begrüßten sie durch stumme Umarmung. Detektivs und Polizisten begleiteten die Familie nach Hause.

**Frankreich.** Ueber den Zwist mit dem Vatikan wird weiter berichtet. Der Bischof von Laval habe dem Papste eine Rechtfertigungsschrift überreicht, in welcher er u. a. erklärt, daß es ihm unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich sei, der Aufforderung der Kurie Folge zu leisten und nach Rom zu kommen. Gleichwohl könne man mit einiger Bestimmtheit behaupten, daß die Kommunikation unmittelbar bevorstehe. Die im Vatikan herrschende Entrüstung sei außerordentlich, besonders wegen der Veröffentlichung der Briefe, welche die beiden Kardinäle Bannuti und Merry de Val an den Bischof von Laval geschrieben haben. Die Hoffnung des Vatikan, daß das Zugeständnis, betreffend die konföderative Einmischung des Nuntius Lorenzelli, eine glückliche Entwicklung der Angelegenheit verbürge, sei nach wie vor sehr gering. — Der Bischof von Marseille veröffentlicht nach der „Poff. Ztg.“ in seiner „Semaine Religieuse“ eine gegen die Regierung und die Mehrheit der Deputierten-kammer gerichtete Kritik des Schulgesetzes, worin es heißt: „Im Namen der Freiheit verbindet man die Katholiken, ihre Kinder in ihren Anstaltungen zu erziehen; im Namen der Gleichheit erläßt man gegen sie Ausnahmengesetze; im Namen der Brüderlichkeit bricht man in ihre Wohnungen ein, beschlagnahmt ihr Vermögen und behandelt sie persönlich mit einer Rohheit, die an Robespierres und Heros Zeiten erinnert. Die Schuld daran trägt die niederträchtige Sekte, deren Befehle der Volk georsamt vollstreckt. Amos Franzosenvolk! Welche Zukunft bereitet man dir! Möchtest du doch endlich die Augen öffnen und angesichts des Abgrundes, in den gewissen- und herzlose Politiker dich stoßen, den befreienden Stel empfinden.“

**Türkei.** Generalinspektor Hilmi-Pascha berichtet der Pforte, daß am 21. v. Mts. eine 30 Mann starke, durchweg mit Manlichergewehren ausgerüstete bulgarische Bande die Grenze über die Rilo-Planina überschritten und sich nach Melnik gewandt habe. Die Pforte hat infolgedessen den türkischen Vertreter in Sofia beauftragt, die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung auf diesen Vorgang zu lenken und Aufklärungen darüber zu verlangen. — Bulgaren und Türken räumen demnach gleichmäßig.

**China.** Für die Ermordung der belgischen Missionare in China hat nach einer Meldung des „Temp.“ aus Tientsin die französische Regierung, welche das Protektorat über die Katholiken in China hat, ihren Gesandten in Peking beauftragt, völlige Genugtuung zu verlangen. — Ueber die Ermordung der belgischen Missionare ging der „Times“ folgende ausführliche Meldung zu: „Der belgische Konsul in Hankau telegraphierte nach Schanghai, daß der Bischof Verbaegen und sein Bruder, beide Angehörige der belgischen (also nicht französischen) Mission in der Provinz Hupai, in einem kleinen Ort nördlich von Tschang ermordet worden seien. Vater Robberecht von derselben Mission werde gefangen gehalten. Es wird nicht angegeben, ob dieses bedauerliche Verbrechen durch Aufständische oder Räuber begangen worden ist. Bischof Verbaegen war nur 36 Jahre alt. Seine Bildung und sympathische Persönlichkeit hatten ihm die Achtung der Europäer sowohl wie der Chinesen erworben. Wegen der kirchlichen Schutz-herrschaft Frankreichs ist die Unterbrechung und die Regelung dieser Angelegenheit Aufgabe der französischen Behörden.“ In einem andern Telegramm wird auch die Ermordung Robberechts gemeldet.

## Deutschland.

(Die Anwesenheit des Reichskanzlers) in Berlin — so wird der „Kön. Ztg.“ offiziös geschrieben — „hängt zusammen mit einer Reihe von Geschäften, die nicht gut in Norberney erledigt werden könnten. Es ist nabeliegen und jedenfalls zutreffend, daß unter diesen Geschäften der Abschluß des russischen Handelsvertrags eine bedeutende Rolle spielt. Auch ist zu erwarten, daß dieser, falls nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, im Laufe der Woche seine Erledigung finden wird.“ — Nach der „Nord. Allg. Ztg.“ ist am Mittwoch das preussische Minister-Kollegium zu einer Sitzung zusammengetreten. Im „Lok.-Anz.“ wird geheimnisvoll angedeutet, man dürfe annehmen, daß Graf Bülow die Zustimmung für die Norddeutsche Resultate, soweit Preußen in Frage kommt, erhalten habe.

(Zum Fall Mirbach) veröffentlicht der Kur-direktor Freiherr v. Malgahn in Gomburg v. d. N. als Mitglied der deutschen Kirchenbaukommission in der „Kreuztg.“ eine Erklärung gegenüber der Mitteilung der „Fest. Ztg.“, daß einer Frau Michon nach Stiftung einer Spende für den Bau der Er-löserkirche in Gomburg der Luise-Orden vom Frei-herrn v. Mirbach überreicht worden sei. Freiherr v. Malgahn erklärt, daß Frau Michon im Jahre 1900 dem Oberbürgermeister Teitenborn für ein Denkmal der letzten Landgrafen von Hessen-Gomburg 5000 Mark übergeben habe mit dem Bemerkten, daß sie in ihrem Testament der Stadt Gomburg 100 000 Mk. gestiftet habe. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Teitenborn habe Frau Michon am 21. Oktober 1900 das Frauenordenkreuz, nicht den Luiseorden, durch die Post zugesandt erhalten, nicht persönlich durch den Freiherrn v. Mirbach. Darauf habe Frau Michon für den Saalbaufonds 2000 Mk. und für die Ver-größerung des Kirch- und Denkmalplatzes 6000 Mk. gestiftet. — Als Beitrag zum Orden- und Titelwesen ist auch diese Klarstellung bemerkenswert.

(Von der Marine.) Von dem deutschen Küstenpanzerschiff „Dina“ ist beim Auslaufen aus Lerwick am Montagabend das Torpedoboot 98 Steuerbord mittschiffs gerammt worden. Da die Heizräume des Torpedoboots led sind, wird dasselbe von dem Kreuzer „Blitz“ über Norwegen nach Kiel geschleppt werden. Verlegt ist niemand.

(Zum Königsberger Prozeß) schreibt die Korrespondenz für Zentrumsblätter: „Es ist eine harte Strafe für den deutschen Dienstleister, daß das Hauptergebnis des Prozesses eine für Russland wenig schmeichelhafte Darstellung russischer Zustände durch den Sachverständigen, ehemaligen, russischen Professor v. Reusner war. Einen Liebesbrief wollte man den Russen erweisen und man hat sie blamiert.“ Die „Kön. Volkstg.“ schreibt: „Wenn nicht die Sozialdemokratie einen so großen Gewinn aus dieser Sache ziehen würde, so könnte man ja nur darüber lächeln. Nun aber muß man es zugleich beklagen, daß die Behörden in ihrem Kampfe gegen die Sozialdemokratie wieder und wieder so ungläubliche Ungeschicklichkeit entwickeln. Ungeschickter als diesmal kann man es aber kaum noch anstellen. Und dabei hatte man ausreichend Zeit gehabt, sich die Sache gründlich zu überlegen und einem Haeko aus dem Wege zu gehen. Eine Entschuldigung finden die Behörden in dem Umstande, daß sie von unseren russischen Freunden arg getäuscht worden sind. Aber ihre eigene Unvorsichtigkeit wird deshalb nicht wesentlich kleiner.“ Die „Kreuztg.“ hätte gewünscht, daß in dem Königsberger Prozeß, die russische Regierung die Möglichkeit gehabt hätte, durch eine würdige Persönlichkeit dem Hangel von Anschuldigungen entgegenzutreten, der sie getroffen hat. Denn der Verlauf dieser sonderbaren Gerichtsverhandlung gestaltete sich so, daß eigentlich die russische Regierung auf die Anklageband gestiegen wurde, ohne daß ihr die Möglichkeit geboten wurde, sich zu verteidigen.“ — Der Staatsanwalt sowohl, wie die Verurteilten haben gegen das Urteil Revision eingelegt.

(Eine interessante Illustration der preussischen Gesetzgebung über das kirchliche Patronatswesen) liefert eine Nachricht aus der Altmark. Dort hat der in Alstedde bei Berlin wohnende Zigeunerkapitän Petermann ein Rittergut angekauft, um dasselbe eine Kolonie von Stammesgenossen zu begründen. Das Gut ist schon gerichtlich aufgelassen worden, und damit ist Petermann Patron einer evangelischen Kirche geworden. Im Falle einer Erledigung der Pfarrstelle hat demnach der Zigeuner dem Konsistorium einen neuen Pfarrrer zur Berufung zu präsentieren.

(Zu den Handelsvertragsverhandlungen.) Die „Post“ hebt den Reichskanzler und das preussische Staatsministerium an, dafür zu sorgen, daß der im deutsch-russischen Handelsver-trage vorgesehene höhere Zollfuß schon für das Getreide diesjähriger Ernte wirksam würde. Der Wunsch der Agrarier, möglichst bald in den Genuss der vom Zolltarif erwarteten Vorteile zu gelangen, ist sehr begründet, aber der deutsch-russische Handelsvertrag allein kann gar nicht in Kraft gesetzt werden. Die Agrarier werden sich schon gedulden müssen, bis alle Handelsverträge erneuert worden sind.

(Die sanitären Verhältnisse in den Gefängnissen) sollen nach der „Deutschen Ned. Wochenschr.“ auf Anordnung des preussischen Justizministers bis zum 1. Oktober durch beamtete Ärzte untersucht werden. Insbesondere soll über die Wasserreinigung, Entseuerung der Abwässer und Ab-fälle, Beschäftigung der Gefangenen, Heizung und Beleuchtung dem Minister Bericht erstattet werden.

(Aus Oberbesessien a. g. w. i. e. s. e.) sind nach Mitteilungen polnischer Blätter 56 galizische Arbeiter.

(Kolonialpost) Die Nachricht, daß der Gouverneur von Fogo, Horn, wegen Herz-leidens nach Fogo nicht zurückkehren werde, entbehrt nach der „Nord. Allg. Ztg.“ jeder Begründung.



Hochfeine Vollerlinge,  
saure Gurken  
empfecht **A. B. Sauerbrey.**

**Schwindel**  
waren früher viele Mittel, bei deren Gebrauch mit der Gichtlast der Nieren gerechnet wurde. Tatsache ist, daß der Gebrauch von

**Aphroditol**  
schöne Blüte und volle Körperformen bringt. Allen zu haben in der  
**Neumarkt-Drogerie.**



In Merseburg bei **Richard Kupper,**  
Drogerie, Markt.  
Zur Ausnutzung von

**Massagen**  
in und außer dem Hause empfehlen sich  
**Albert u. Anna Mischur.**

**Sanitäts-Kolonie**  
der freiwilligen Feuerwehr.  
Sonntag den 31. d. M., früh  
9 Uhr.  
**Übung**  
auf dem Trainingsplatz am Klausentor.  
**Das Kommando.**

**Dilettanten-Verein.**  
Sonntag den 30. Juli  
Singstunde.  
**Der Vorstand.**

**G.-V. „Lyra“.**  
Morgen Sonntag abends 8 1/2 Uhr  
Singstunde.  
Volzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.  
**Der Vorstand.**

**Die privil. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde**  
erlaubt sich die geehrten Bürger und Gesellschaften zu dem diesjährigen, vom 31. Juli bis 7. August stattfindenden

**großen Mann- und Preischießen**  
verbunden mit der  
**Weihe ihres neuen Schützenhauses**

hierdurch nochmals ergebenst einzuladen.  
Sonntag den 30. Juli, abends 8 Uhr:  
Bapientisch.  
Sonntag den 31. Juli, vormittags 11 Uhr:  
Ausmarsch der Schützengilde. — Vormittags  
12 Uhr: Weihe des neuen Schützenhauses.  
Dienstag den 2. August, abends 8 Uhr:  
Konzert, italienische Nacht  
und Brillantfeuerwerk.  
Donnerstag den 4. August, nachm. 6 Uhr:  
Profanierung des Königs. Einmarsch.  
Sonntag den 7. August, nachmittags 3 Uhr:  
Volksbelustigungen im Garten.  
Für ebenfalls Belustigungen ist bestens ge-  
sorgt. Bitte zur Erholung und Erfrischung  
find in großer Zahl auf dem Festplatze aufgestellt.  
**Das Direktorium.**

Benutzend auf Obiges empfehle die  
Kassakisten des neuen Schützenhauses zur geis-  
tlichen Benutzung.  
**H. Speijen und Getränke**  
solite flotte und aufmerksame Bedienung ist  
bestens Sorge getragen.

**F. Mertens,**  
Gastwirt des „Neuen Schützenhauses“.

# Beste 6 Pfg.-Zigarre

pro Kistchen a 100 Stück 4,50 Mark franko.  
Für jede nicht gut ausfallende Sendung zahle ich den doppelten  
Kaufpreis sofort zurück.  
Die Zigarre wird nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages versandt. Keine Nachnahme.  
Zigarren-Verband **Wilh. Leimbach,** Halle a. S., Südstr. 53.

## RAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familien Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickererei.  
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.  
Reelle Garantie. Unterricht gratis.

**Raumanns Schreibmaschine „Ideal“**  
ist eine durch und durch erstklassige Maschine, deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

**H. Baar, Markt Nr. 3,**  
Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan  
ist  
sparsamen Hausfrauen  
unentbehrlich.

## O. Fritze's Bernstein-Lackfarbe

Marke „Jugendlob“, bester Anstrich für Fußböden.

### Leinöl-Firniss

schnell trocknend, nicht nachziehend.

### Oelfarben,

in allen Nuancen.

### Emaill-Lackfarbe (weiss),

für Fenster, Türen, Waschtische etc., trocknet in 4-5 Stunden.

### Bronzen, Schablonen, Pinsel, Bohrerwachs etc.

offert zu billigen Preisen

**Wilh. Kieslich,** Adler-Drogerie, Entenplan.

## Technikum Hildburghausen

umfaßt: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule,  
Bangewerk- und Tiefbauabteilung, Programm für den Sekundarlehrling.  
Der Herzogliche Direktor.

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Rudolf Ziernann'schen** Konsumkassette gehörigen, bisher gepfändeten, jetzt freigegebenen Waren, als:

**Herrn- und Knaben-Stroh- und Filzhüte, auch  
Zylinderhüte, Mützen aller Art, Krawatten,  
Köpfe, Hosenträger, Handschuhe, Einlegesohlen,  
Filzschuhe und -Pantoffeln in großer Auswahl**

sollen in dem bisherigen Ladengeschäft **Markt Nr. 5**  
**von Montag den 1. August 1904 an**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.  
Geöffnet werktäglich 9-12 Uhr vormittags, 3-5 Uhr nachmittags.  
**Der Verwalter: Kunth.**

## Tivoli-Theater.

Freitag 29. Juli 1904

## Gastspiel Fanny Musäus Die Haubenlerche.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.  
**Vene. Fanny Musäus.**

## L. Merseburger Bandonion-Klub

hält Sonntag den 31. Juli sein  
**Vergnügen**

im „Angarten“ ab. Von nachmittags 3 Uhr  
und abends 8 Uhr ab **Halle 1.**  
**Der Vorstand.**

## Priv. Bürger-Scheiben- Schützen-Gilde.

Sonntag den 30. Juli, abends 8 Uhr,  
Antritt am „Rabenhof“ zum Zapfen-  
streich. **Das Direktorium.**

## Burgschlößchen.

Haltestelle der Elektrischen Bahn  
Gasthaus vor Ammendorf.

## Burg bei Ammendorf.

Schönster Ausflugsort  
für Vereine, Schulen und Familien  
durchs Eifelthal.

Saal nach einige Sonntage frei.  
Um freund. Besuch höchlichst bitend.  
**Brano Meyer.**

## Reichsfanzler.

Freitag abend  
**musikalische  
Abendunterhaltung**  
ausgeführt von der **Stadtpfelle.**  
Es labet ergebenst ein  
**Otto Werner.**

## Styffhäuser.

Sonntag  
**Schlachtfest.**

Bierstube „Halber Mond“.

Sonntag  
**Schlachtfest.**

Deutscher Hof.  
Heute  
**Schlachtfest.**

Hubold's Restauration.  
Heute  
**Schlachtfest.**

Wer?

nimmt 1-2 Mann Einquartierung mit  
Verpflegung an. Offiziere unter **H.P.** an die  
Exped. d. Bl.

Gerichtlicher Kutscher,  
welcher vom Militär loskommt, guter Pferde-  
pflieger, sicherer Fahrer, sucht Stellung zum 1.  
Oktober. Zu erfragen  
Sanktstraße 1, im Laden.

Ein junges Mädchen als  
**Aufwartung**

zu einem Kinde für den nachmittags vom 1. August  
ab gesucht. **Burgstraße 8, II.**

Befucht zum sofortigen Antritt ein zuverlässiges  
**Hausmädchen**

u. eine **Aufwärterin.**  
Frau Kreisbauinspektor **Paetz,**  
Lennortstr. 1, part.

Ein älteres Mädchen  
sucht zum 1. August Stellung auf dem Lande.  
Näheres **Weihe Mauer 6.**

Ein **Stiegelfing,** von der Meufdauernmühle  
bis Markt verloren gegangen, gegen Belohnung  
abzugeben bei  
**M. Blanke,** gr. Ritterstraße 27.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Mittwoch früh um 7 Uhr begab sich der Kaiser von Romödaten nach Geisingen. Bei schönem Wetter verbrachte er Dienstag nachmittag die Zeit mit dem Gesolge in Forstheim in Romödaten. An Bord alles wohl. — Die Nordlandreise des Kaisers wird nach den bisherigen Dispositionen anfangs nächster Woche beendet werden. Das Kaisergeschwader wird indes der „Rost“ zufolge nicht Kiel, sondern Swinemünde anlaufen, und zwar dürfte die Ankunft daselbst vermutlich am Nachmittage des nächsten Mittwoch (3. August) erfolgen. In Swinemünde wird der Kaiser den dortigen Artillerieübungen beiwohnen und sich nach Schluß derselben nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel begeben, wo er am 5. August eintreffen wird.

— (Die kaiserlichen Prinzen) August Wilhelm und Oskar sind Mittwoch vormittag auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe angekommen. Die Kaiserin war zum Empfangen anwesend. — Die Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Friedrich Sigismund, Friedrich Karl und die Prinzessin Wilhorma Margarete von Preußen sind mit dem militärischen Begleiter Grafen Stillsried, dem Ziviliergeher und Schloß am Mittwoch mit dem Salonpamper „Gedra“ der Nordseelinie in Weserland zum Kuraufenthal unter dem Infognito v. Hohenstein eingetroffen und haben im Hotel „Hohenzollern“ Wohnung genommen.

Provinz und Umgegend.

† Rotenburg, 27. Juli. Ein gräßliches Unglück ereignete sich in Grinebach. Im Hause des Schneidemeisters S. sollte für die auf dem Kornacker beschäftigte Familie gegen 4 Uhr Kaffee gekocht werden, wobei die 5jährige Tochter dem Feuer zu nahe kam, so daß die Kleider in Brand gerieten. Nach 1 1/2 Stunden starb sie unter furchtbaren Qualen. Der Vater des Kindes, der die Flammen zu löschen versuchte, zog sich schwere Brandwunden zu.

† Langensalza, 27. Juli. Die weit über die Grenzen Thüringens hinaus bekannte Seidelfische Papierfabrik ist Dienstag nacht vollständig niedergebrennt.

† Dreßna, 25. Juli. Bei dem heutigen schweren Gewitter traf ein starker Schlag das Haus des Maurers Böde. Der Blitz fuhr durch den Schornstein in die Stube, wo sich ein Mädchen betäubte, sprang dann durch das Haus ins Stallgebäude über und lödete eine Ziege.

† Rochlitz, 26. Juli. In der Rue zu Diesern wohnt seit drei Wochen die Kaufmannsfamilie Schäfer aus Leipzig in der Sommerfrische. Frau Schäfer blieb mit einem 15jährigen Sohne und der 18jährigen Tochter Marie, die am Leipziger Schauspielhaus angeheiratet ist, ständig hier. Vor 14 Tagen hatte sich noch ein weiteres Glied der Familie, eine verheiratete Tochter, Frau Dora Viebing, hier eingestellt. Oheimern vormittag waren nun die beiden Schwwestern mit ihrem Bruder haben gegangen, und zwar, der „Rochl. Ztg.“ zufolge, trotz der Warnungen des Auenwieners an einer tiefen Stelle oberhalb der Fähr. Der Bruder war zuerst ins Wasser gezogen und wollte seinen Schwwestern beim Einsitzen behilflich sein. Die Mutter sah am Ufer und schaute zu. Mögen die Schwwestern nun an einem schlüpfrigen Stein ausgerutscht oder in eine Untiefe geraten sein, kurz, plötzlich versanken beide Schwwestern und kamen nicht wieder zum Vorschein. Die zur Hilfe herbeigeeilten Leute haben fast zwei Stunden suchen müssen, ehe sie die Opfer der Rulde fanden.

† Suhl, 26. Juli. In der Nähe von Dörberg an der Bahn Neudietendorf-Mitschendausen entstand am Sonntag, 24. d. M., ein Waldbrand. Auch am Schneberg, Oberförsterei Dieghausen, entstand ein Feuer, welches bald gelöscht werden konnte.

† Rieburg, 26. Juli. Der Krankenwärter Pleß von der Französisch hier ist infolge einer Vergiftung mit Strychnin gestorben. Man nimmt an, daß vergifteter Buchweizen, den B. in der Hofensacke trug, mit dem in derselben Taiche befindlichen Kauland in Verbindung gekommen ist und den Tod herbeigeführt hat.

† Leipzig, 26. Juli. In der Schäferstraße gingen gestern nachmittag die Pferde eines vom Kautzer unbeschäftigten gelassenen Lastfuhrwerks durch und rannien gegen einen Straßenbahnwagen. Das Dienstmädchen Kluge aus Köbtau, das mit einem Kinde im Straßenbahnwagen saß, wurde von der Wagenbeschiel getroffen und erlitt eine Zerschmetterung des Oberkopfs. Es liegt zur Zeit noch bestimmungslos im Stadtfrankenhaus. Das Kind ist unverletzt. Die Pferde trugen Kopfverletzungen davon. Der Straßenbahnwagen ist erheblich beschädigt.

† Bon der Rhön, 26. Juli. In Oberbach

verstarb der Auzügler Franz Müller am Mißbrand; wegen der gleichen Vergiftung wurde der Bauer L. Ziegler von dort ins Krankenhaus nach Brüdnau gebracht. Beide waren bei einer vor einigen Tagen an einer Kuh des Bauern Leopold vorgenommenen Sektion beteiligt und haben sich dabei infiziert.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. Juli 1904.

\*\* Die Schulfestien in den größeren Städten unserer Provinz gehen ihrem Ende entgegen. Der Unterricht in den hiesigen Schulen wird am kommenden Dienstag wieder aufgenommen. Zum Zwecke der glatteren Abwicklung des Verkehrs werden am Schluß der Schulfestien am Sonnabend den 30., am Sonntag den 31., Juli und am Montag den 1. August d. J. eine Anzahl Vorzüge auf den Eisenbahnen versehen. Zweckmäßig wird es in vielen Fällen sein, wenn die Lösung der Fahrkarten und die Aufgabe des Gepäcks möglichst frühzeitig, unter Umständen schon am Tage vorher erfolgt.

\*\* Zur Erleichterung von Rotschlachtungen auf dem Lande hat die preussische Regierung genehmigt, daß bei solchen Vorfällen nicht bloß der zuständige Tierarzt, sondern auch andere Tierärzte, gegen deren Zulassung keine Bedenken vorliegen, zugezogen werden können.

\*\* Das jüngste Abonnements-Konzert unseres Stadtorchesters hatte am Mittwochabend wieder ein zahlreiches Publikum im Garten der „Reichskrone“ versammelt, das mit großer Aufmerksamkeit den vortrefflichen Darbietungen der Kapelle folgte. Neben einigen Kompositionen leichteren Genres waren es solche von R. Wagner, Meyerbeer, v. Suppé, Thomas, Lortzing, Mascagni und Friedemann, die den Schwerpunkt des Programms bildeten und deren tadellose Wiedergabe das Konzert zu einem Kunstgenuss gestalteten, der von den Zuhörern dankbar aufgenommen wurde. Lebhafter Beifall begleitete jede Note und Herr Direktor Hertel sah sich wiederholt durch stürmischen Applaus veranlaßt, einzelne Stücke zu wiederholen resp. durch Zugaben das an sich schon reichhaltige Programm noch zu ergänzen. Der schöne Abend lieferte wiederum den Beweis, daß unser Herr Stadtmusikdirektor beehrt ist, das Beste zu bieten, was selbst das anspruchsvollere Publikum unserer Stadt in seine Konzerte zu laden. Hoffentlich wird ihm dies mit der Zeit vollständig gelingen.

\*\* (Theater.) Freitag den 29. Juli spielt Fanny Rufäus „Die Haubenlerche“ in Gestalt von Widenbruchs gleichnamigen Schauspiel. Dieser Dichter, dessen Hohenzollern-Dramen in allen deutschen Herzen begeisterten Wiederhall fanden, hat sich auch in einem modernen Schauspiel versucht und er hat es verstanden, ein naturwahres Lebensbild zu schaffen. Für diese Rolle dünkt uns Fanny Rufäus wie geschaffen, sie bringt vor allen Dingen die zarte Jugend mit, die die Haubenlerche, das arme Kind aus dem Wolfe, mit einer gewissen Poese umweht. Mit einer solchen Vertreterin für die weibliche Hauptrolle (vielleicht solche, die alle Requisiten mitbringen, mag es wohl überhaupt nicht geben) ist eine Aufführung dieses von Widenbruchschen Schauspiels ein schöner Kunstgenuss, den unser kunstverehändiges Theater-Publikum sich wohl auch nicht entgehen lassen wird. Wir können den Besuch dieser Vorstellung warm empfehlen.

\*\* Unter Beisein des Rgl. Staatsanwalts und des hiesigen Kreisarztes Dr. Schneider fand am Mittwoch nachmittag im Krankenhaus die Sektion der Leiche der 8jährigen Tochter des Geschäftsführers Gausch statt, die, wie wir schon mitteilten, am vergangenen Sonntag anscheinend infolge von Mißhandlungen, die sie durch einen 12jährigen Knaben erlitten, gestorben ist. Ueber das Ergebnis der Untersuchung können wir leider nichts mitteilen, da sich die zuständigen Behörden in tiefes Schweigen hüllen.

Die privilegierte Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde zu Merseburg.

Mit Rücksicht auf den Neubau des Schützenhauses und die damit verbundenen Festlichkeiten der Bürger-Schützen sei daran erinnert, daß vor 70 Jahren die privilegierte Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde ihr 300-jähriges Jubiläum feierte. Ihr ehemaliges Lokal befand sich vor dem St. Gottthardsthor an der Geißel. Hier wurde 1534 eine Holzkapelle aufgerichtet, zu der Bischof Michael das Holz skentete, die Bürger das Zimmerlohn gaben und der Rat eine Beihilfe leistete. 1691—1693 wurde das Schießhaus neu erbaut. Wie von Anfang an, so erfreute sich auch später die Schützengilde des Wohlwollens ihrer Landesherren. Ein für die damaligen Verhältnisse sehr wichtiges Feuerwehrgesetz ist bereits seit 1606 nachweisbar und wurde von dem Stadtschreiber Herzog Christian am 19. Septbr. 1684 erneuert. Der Stifts-

administrator Herzog Heinrich, mit dem am 28. Juli 1738 die regierende Linie Sachsen-Merseburg erlosch, hat 1734 das Privilegium der Bürger-Schützen erneuert. Diese landesbaterliche Guild haben die Schützen in ihrem Gebädtnis behalten und dankbar ihren Herzog Heinrich beim 300-jährigen Jubiläum im Jahre 1834 gefeiert. Im 7-jährigen Kriege von 1756—1763 fand mit Rücksicht auf die Not der Zeit kein Mannschießen statt. Am 26. August 1831 verkaufte die Schützengilde ihr Schießhaus vor dem Gottthardsthor an den Gastwirt Höpfer und verlegte ihr Lokal in den so freundlich gelegenen Bürgergarten mit einem solennen Einzuge am 3. Oktbr. 1831. Dieses Terrain wurde später käuflich erworben und hier wurde 1904 der so stattliche Neubau errichtet. Das erste Jahr im Bürgergarten war ein unglückliches. Die im August 1832 in Merseburg noch vorhandene Cholera, der gegen 130 Personen erlagen, verbinde die Scheibenschützen-Compagnie, das Geburtsfest des Königs durch einen öffentlichen Aufzug zu feiern, man mußte sich auf ein Lustschießen nach der Scheibe und ein gemeinschaftliches Abendessen beschränken.

Glänzend gestaltet sich am 8. Juni 1834 die Feier des 300-jährigen Jubiläums der Bürger-Scheibenschützen-Gilde, wobei König Friedrich Wilhelm III. für eine neue Fahne verlieh mit dem Wappen der Stadt Merseburg, über dem schwebend der preussische Adler schwebt. Ein Zeitgenosse sagt: „Ein Tag der Ehre, ein Tag der Sonne ging vorüber. Alt und Jung, Männer, Weiber und Kinder, alle Stände ohne Ausnahme freuten sich des herrlichen seltenen Festes des hundertjährigen Neuerblühens der Gilde.“ Gegen 8 Uhr morgens versammelten sich die Jubilanten und Ehrenmitglieder, an ihrer Spitze der Landrath und der Magistrat im Rathhaussaal, dann begaben sie sich nach dem für sie vorbehaltenen Altpark bei St. Maximikirche unter Glockengeläut, wobei damals auch noch die herrlichen Gloden der St. Sixtilkirche erklangen. Der Senior Dr. Heydenreich sprach über 1. Petri 2, 17, „Ihr Ehre Jedermann. Habt die Brüder liebe. Fürchtet Gott. Ehret den König.“ Nach der Kirche zogen die Schützen mit zahlreicher Begleitung auf das Rathhaus zurück, wo die Mitglieder der Compagnie durch einen von den Frauen der Schützen ihnen vorbereiteten Schellenbaum überreicht wurden. Die Gehfrau des Schützen Vätermeister Alberts überreichte den Schellenbaum nebst einem auf atlasleibenden Kissen liegenden, mit einem Vorberfrange ummanteelten Obdichte:

Ihr Schützenhauptmann! Ihre Schützenbrüder! Seht hier die Frauen, Eure's Bundes Obster, Sieh' euch nach'n mit freudvoller Beifall! Sie bringen Euch zu Eurem Jubelfeste Uns treuen Herzen ihrer Wähne beie Und nehmen Theil an Eurer heiligen Zeit. Doch was ist jetz für Euch im Herzen tragen, Das müge Euch hier das Gedächtnis legen, Das sie mit reinem Sinne heut Euch weiß'n, Und hier der Halsband mit den muntern Schellen, Wög' freundlich Eure Bahn mit jenem Glanz erhell'n, Und Euch von Frauenganz ein festes Zeichen sein.

Der Schützenhauptmann Rößler stattete Namens der Gilde den Frauen Dank ab, worauf die vom König verliehene Fahne und die Geschenke der Frauen in Augenschein genommen wurden. Dann stellte sich die Compagnie vor dem Rathhause auf und als die neue Fahne unter militärischen Ehrenbezeugungen dem Fahnenjunker übergeben war, wurde dem König Friedrich Wilhelm III. ein dreimaliges Lebehoch ausgedrückt.

Unter Vortragung des neuen Schellenbaums machte die Compagnie mit der neuen Fahne einen Parade-marsch vor den am Rathhause versammelten Behörden, welche sich dann dem Zuge angeschlossen, der unter klingendem Spiele nach dem Bürgergarten marschierte und dort unter Kanonendonner ankam. In dem herrlich geschmückten Festsale nahm nach einem gegebenen Signale die Tafel ihren Anfang. Der Oberheimrat Vice-Präsident Röhger, der mit mehreren Regierungsräten und anderen Beamten erschienen war, brachte auf das Wohl des Königs das erste, dreimalige Lebehoch aus, das zweite wurde von dem Buchhändler Nulandt im Sinne der Bürgerschaft ausgedrückt, woran er nach einer Pause in Versen sprechend ein dreimaliges Lebehoch für den geliebten Vater der Stadt Bürgermeister Klühhardt, für das Schützen-Directorium und die anwesenden Damen insprach. Ein zu diesem Fest gefertigtes Obdicht wurde nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz“ mit Begleitung gesungen:

Auf Schützen, froh herbei! Mit ächter Bürgertreu Begrüßt den Tag, Der einl' zur Wärrzeit — Vor hundert Jahren heut — In's Freud'ge Leben rief Den Schützenbund! Begrüßt mit Jubelklang, Mit Trommelschlag und Klang Das Sicutum! Und segnet Helrich's Hand, Die einl' wie wohl bekann, Das Privilegium Den Vätern gab!

Vom Vater auf den Sohn  
kam, trotz der besten Droh'n,  
Selt' Inhabend.  
Noch steht in voller Kraft  
Der Schützen Willigkeit;  
Der Ordnung, Racht, dem Recht  
Ein' Ehre Schild, u.

Während das Lied gesungen wurde, kam ein eigenhändiges Schreiben von König Friedrich Wilhelm III. an, worin er der Schützencompagnie und aller Merseburger freundlich gedachte. Der Schütze Regierungssecretair Lohs verlas das Schreiben und ließ ein dreimaliges Lebehoch auf den gütigen Landesherren folgen. Dann wurde das Lied zu Ende gesungen, das mit einem Heil dem König ausklingt.

Den Dank für die von den Damen an die Compagnie gemachten Geschenke brachte der Schütze Zimmermeister Duerfurst mit einem dreimaligen Lebehoch. Ebenso dankte der Koburgermeister Dietrich dem früheren Regierungs-Präsidenten damaligen Minister von Rochow für die der Schützencompagnie bewiesene Anhänglichkeit und Zuneigung. Nach der Festtafel wurde nach der Scheide geschossen und es folgte ein fröhlicher bis zum herannahenden Morgen still geiziger Ball. Der General von Bardeleben, der damals in der "goldenen Sonne" abgefeuert war, sprach den Schützen seine Anerkennung aus über ihren Parademarsch u. ihre sonstigen militärischen Exercitien.

Ein besonderer Gedenktag für die Schützen war die Enthüllung des GutsMuth-Denkmals bei Wägen am 6. Novbr. 1837 im Beisein vieler tausend Personen aus Naß und Fern. Unter den Anwesenden befand sich eine Escadron des württembergischen Regiments und die Merseburger Schützengilde mit der ihr 1834 vom König verliehenen Fahne. Als die Schlacht bei Wägen am 6. Novbr. 1632 geschildert wurde, hatte die Schützengilde eine bereits fast 100-jährige Vergangenheit. Mäher der Vorfahren der Schützen wird an dem gewaltigen Kampfe des 30-jährigen Krieges teilgenommen haben, der das Hochsitz Merseburg, in dessen Gebiet die großen Schlachten bei Breitenfeld und Wägen geschlagen wurden, so schwer heimgezielt hat. So fand die Merseburger Schützengilde als eine Erinnerung aus den Stürmen jener Zeit an dem herrlichen Denkmal des Schwabenkönigs auf dem Schlachtfelde von Wägen. Die in neuer Zeit den Schützen zu Teil gewordenen Ehrungen sind noch in unser Aller Gedächtnis, einige alte Merseburger können sich wohl auch noch auf das Jubiläum von 1834 entsinnen.

#### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

In der Eisenbahn-Angelegenheit Leipzig, Merseburg, Querfurt, Allstedt, Döberitz, Döbeln haben nach einer Mitteilung des "Querf. Krebl." die Stadt Mägden, das Amt Döberitz, die dazu gehörigen Gemeinden, als: Döberitz und Niederreichardt, Döberitz, ferner Eptingen, Löbnitz, Wendon, Jöbiger, Möderling, Zorbau usw. und die Gutsbezirke sowie angesehene Bewohner Stellung genommen, indem sie eine Eingabe an den Landrat des Querfurter Kreises richteten, die zu unterstützen auch andere Behörden gebeten werden. Ueber den Inhalt der Eingabe läßt sich das gen. Blatt folgendes berichten: Es wird gebeten, dafür eintreten zu wollen, daß nicht, wie jetzt projektiert, die Bahnlinie Merseburg-Schafstedt, sondern Merseburg-Mägden nach Querfurt, über Nieder- und Döberitz, Nieder- und Oberreichardt und Nemböhr weiter geführt wird, oder, wenn dies nicht angängig, dahin wirken zu wollen, daß der Weiterbau der Linie Merseburg-Mägden nach Querfurt ebenfalls dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zur Erwägung unterbreitet wird, und zwar im Hinblick auf den Umstand, 1) daß zunächst durch den vorgeschlagenen Weiterbau Mägden-Querfurt ein großer Teil des Kreises und eine Reihe wohlhabender stattlicher Detachments desselben dem Verkehr erschlossen wird, und zugleich der südliche Teil des Kreises Querfurt mit der Kreisstadt eine bessere Verbindung erhält, welche zur Zeit sehr zu wünschen übrig läßt, 2) daß hingegen die projektierte Bahn Merseburg-Schafstedt-Querfurt nur die Nordgrenzen des Kreises ohne jede Fruchtbarkeit berührt, und die Vorteile, welche durch dieselbe dem Kreis Querfurt geboten werden, in keinem Verhältnis zu denen stehen, welche der Weiterbau der Mägdenbahn über Giebicht nach Querfurt mit sich bringen würde, sowie 3) daß endlich die Linie Merseburg-Mägden-Querfurt auch einen Anschluß an das bereits bearbeitete Projekt Merseburg-Leipzig ermöglicht und die Linie Merseburg-Mägden-Leipzig nur um ein ganz geringes länger ist wie die erstgenannte, sodas auch durch den Weiterbau Mägden-Querfurt die Frage der Umgebung des Niedererz-Tunnels in befriedigender Weise gelöst würde.

Schleudrig, 26. Juli. Am vorigen Sonntag wurde hier die neue katholische Kirche feierlich eingeweiht. Einer seit langem gefühlten Notwendigkeit für die katholische Bevölkerung ist damit abgeholfen.

Die Witwe nahm Herr Pfarrer Schöwermer, Halle vor.

S Döberitz, 27. Juli. Eine Fußverletzung erlitt am Montagabend der Bahnarbeiter Ziebart von hier. Er geriet in Scheußlichkeit beim Rangieren mit dem rechten Fuß in unmittelbare Nähe der Bremse der Maschine, wodurch ihm der Fuß gequetscht wurde. Z. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, doch scheint die Verletzung glücklicherweise nur leichter Natur zu sein.

S Kleinörschen, 26. Juli. Am Sonnabend ereignete sich in der Nähe unseres Ortes ein heftiger Unglücksfall. Die Ehefrau des Handwerksmanns Otto Klinger in Caja fehrte mit dem Gesdirt aus Leipzig zurück; infolge der drückenden Hitze wurde die Frau von Müdigkeit befallen und mußte hierdurch das Gleichgewicht verloren haben, sodas sie aus der Schöffelle fiel und ihr die Rippen an mehreren Stellen über den Körper gingen. Glücklicherweise sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein.

a. Duerfurt, 27. Juli. In Niederreichardt brannte etwa ein Morgen gemähte Gerste des Tischlermeisters Reineke nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt.

S Freyburg, a. L. 25. Juli. Bei dem Gemitter, das gestern abend über die hiesige Gegend zog, traf ein Blitzhahl das Neubauge, aber noch nicht bewohnte Arbeiterwohnhaus des Gutsbesizers Lohse in Albersroda und zündete. Da jedoch schnell Hilfe zur Stelle war, konnte größerem Schaden vorgebeugt werden.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 110 Jahren, am 27. Juli 1794, erfolgte der Sturz des französischen Diktators und Blutmenschen Robespierre und seiner Genossen. Am Morgen des genannten Tages, nachdem die Situation bereits mehrere Tage für den Diktator gefährlich geworden war, wollte Saint-Just, die Kräfte Robespierres, einen seiner vielen Anlagensprüche verlesen, allein er konnte trotz Robespierres Hilfe nicht mehr zu Worte kommen und ebensowenig die Jakobiner, denen die Unterstüßung des nicht rechtzeitig herbeigerufenen militärischen Kommandanten Herriot fehlte. Vergeblich versuchte Robespierre selbst zu Worte zu kommen, aber schon erstlich überließ ihm der Aul entgegen: "Wieder mit dem Diktator". Der Diktator hatte die Fähigkeit, gegen die Thronen zu sprechen. Die Stimmen der Tribunen wurden erstickt und schließlich besetzte der Diktator die Tribüne und beantragte die Umgestaltung der Nationalgarde, eine Proklamatio an das Volk und die Verhaftung von Robespierre, Saint-Just und Courbon. Diese ward augenblicklich vollzogen, ebenso wurde Herriot, gerade als er seine Forderungen zu den Tribünen auszusprechen suchte. Noch am demselben Abend wurden die Verhafteten hingerichtet.

#### Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 29. Juli. Etwas kühler, abwechselnd heiteres und moliges Wetter mit Regenschauern. — 30. Juli. Zunächst heiter, Nacht kühl, Tag wärmer, später Trübung, Regen, vielfach Gemitter.

#### Bermischtes.

(Geheint König Eduard.) König Eduard von England ließ dem Hamburger Senat einen kostbaren Tafelschmuck aus Gold und Silber überreichen. \* (Geheint) Ist am Dienstag in der Nähe des Ortes Mähringen ein Junge der Fährbahn und hinter die Dämme hinauf. Der Fährer und der Besizer wurden durch Verbrühungen so schwer verletzt, daß sie mit dem Leben nicht mehr davonkommen werden. Außerdem sind 18 Fahrgäste verletzt worden, zum Teil sehr schwer. Das Unglück soll durch Dammbruch hervorgerufen worden sein. Am Nachmittag war an der Stelle ein moltenwässriger Regen niedergegangen.

\* (Erzählung) Ein Mann, der sich in der Nacht im Überlinger See bei Ulma zum Fischer des Jahres Frankenstein 22 und 13 Jahre alt, und eine dort zum Besuch verweilende achtjährige Tochter eines Verwandten.

\* (Der angebliche Raubmord) in Thron stellt sich als Selbstmord des Bankiers Adam heraus. Untersuchungen sind an der Leiche nicht festgestellt worden. Man neigt sich nach der "Z. B." der Ansicht zu, daß Adam infolge misslicher Vermögensverhältnisse Selbstmord begangen, aber den Schein eines gewaltsamen Todes hat erwecken wollen, um seiner Familie die Versicherungssumme zuzuwenden.

\* (Todesfälle durch Blissschläge) werden von den letzten Gemittern her noch mehrfach berichtet. Bei Preßler im Kreise Weiskobelland traf der Blis einen beladenen Erntewagen. Eine daran sitzende Arbeiterin ist, da das Stroh in Brand geriet und sie, vom Blis bestrahlt, sich nicht in Sicherheit bringen konnte, vollkommen verbrannt. — In der Kolonie Kupferhammer bei Gerssbadt ist die Arbeiterin Friedrich, während sie am Kochherd stand, vom Blis getroffen und auf der Stelle getötet worden; ihr Körper wurde halb verbrannt.

\* (Ueber einen schweren Automobilunfall) wird der "Germania" nachfolgendes berichtet: In der Nacht vom 25. zum 26. M., zwischen 2 und 3 Uhr, fuhr in der Neuen Krug-Allee in Leipzig das der englischen Versicherung gehörige Automobil A. 1111 von hinten in die Droßke einer Klasse Nr. 6891. Der Fahrer der Droßke wurde durch den heftigen Anstoß vom Tod geschleudert, von der durch das Automobil mit juchsender Gewalt vorgefahrenen Droßke überfahren und kam unter das Trittbrett des Automobils. Er erlitt außer starken Verwundungen am Kopf und dem Rücken eine schwere Beinverletzung. Die Knochen der Droßke wurden gegen das Überbleibsel geschleudert, kamen aber wie die des Automobils mit dem Schrecken davon. Wegen der in der Neuen Krug-Allee gerade vorgenommenen Neubeleuchtung ist die Fahrbahn dort äußerst schmal und nur für einen Wagen fahrbar. Obgleich dem Fahrer des Automobils mehrfach von den Droßken aus zugewiesen wurde, fuhr er mit solcher Eile in die von ihm fahrende Droßke, daß deren Rufen und Schreien nicht gerührt wurden. Das Auto-

mobil war noch ein Braß, das am anderen Morgen auf einem Holzwagen fortgeschafft werden mußte.

(Unfall) Der konserwative Reichstagsabg. für Land-berg-Soldin Gumpelinger Wining hat nach der "Deutschen Tageszeitung" einen schweren Unfall erlitten. Auf der Heimfahrt von Landberg nach seinem Gute Gumpeldorf scheute die Pferde vor einem Motowagen. Der Wagen schlug an den Torweg des Gutschloßes, wobei Wining und seine Frau aus dem Wagen geschleudert wurden. Er erlitt drei Rippenbrüche, während seine Frau schwer am Kopf verletzt wurde.

\* (Eine Mutter mit drei Kindern in den Tod gegangen) In Wahren im Elbisch ertränkte sich eine Frau namens Schneider gemeinsam mit ihren drei Kindern im Alter von vier, drei und einem Jahr. Die Veranlassung zu der Tat war ein ehelicher Zwist.

\* (Vierzehn Millionen Erbschaftsteuer.) Der kürzlich in Paris verlebende Arthur v. Rothschild hinterließ 100 Millionen, für welche 14 Millionen Erbschaftsteuer gezahlt wurden, da, in Ermangelung von Frau und Kindern, die Hinterlassenschaft den Seltenerverwandten zufiel.

#### Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. (S. Z. B.) Aus Petersburg traf heute vormittag die Meldung hier ein, daß der Minister des Innern v. Cleve auf der Fahrt nach dem Warschauer Bahnhofe durch eine Bombe getötet worden ist.

London, 27. Juli. Reuter meldet aus Kairo's Hauptquartier vom 26. d. M., das allem Anschein nach unter den Russen Fieber herrsche. — Die Meldung, daß am 19. Juli einige russische Kanonen erbeutet seien, ist falsch.

Tschifu, 27. Juli. (Reutermeldung.) Hier eingetroffene russische Flüchtlinge melden, daß drei russische Torpedoboot-Zerstörer am 25. d. M. von Japanen durch Torpedoboots beschossen und gänzlich verloren seien.

Tokio, 27. Juli. Das Labowokof-Geschwader wurde heute bei Tagabarun, 60 Seemeilen von der Tokiohai, nach Siden steuernd gesehen.

Berlin, 28. Juli. Die Leiter sämlicher höheren Schulen in Preußen sind vom Unterrichtsminister aufgefordert worden, sich über eine in Aussicht genommene Veränderung der Sommerferien zu äußern. Es scheint namentlich im Interesse der Schüler und der Lehrer eine länger als vier Wochen dauernde Unterbrechung des Schulunterrichts in der Zeit der längsten und wirksamsten Sonnenbeleuchtung wünschenswert zu sein, wobei mit Rücksicht auf die äußeren Verhältnisse darauf Bedacht zu nehmen sein würde, daß die Sommerferien nicht für die ganze Monarchie um dieselbe Zeit fallen, sondern nach Lage der Provinzen verschieden angeordnet werden.

Kiel, 28. Juli. Die Reichswerft hat neuerdings reichlich 400 Arbeiter entlassen bzw. ihnen gekündigt. Es ist eine dauernde Verminderung der Arbeiterzahl des Schiffbauwerkes beschlossen worden.

Bukarest, 28. Juli. Im Café Malekonia entstand gestern nachmittag zwischen dem Herausgeber des hiesigen Blattes "Bucanul", Lazarus Guleanca und dem Makelordomanen Josif Papagoff Streit, weil ersterer die griechischen Aspirationen in Makedonien auf Kosten der Rumänen unterstütze. Die Streitenden zogen ihre Revolver und töteten einander.

Bayreuth, 28. Juli. Mit der gestrigen Aufhebung von Wagners "Siegfried" erreichten die bisherigen Aufführungen ihren Höhepunkt. Ernst Kraus-Berlin sang den Siegfried mit hinreißendem Schwung. Dem Kapellmeister Richter wurden selbstsüchtige Donationen dargebracht. Von den übrigen Mitwirkenden zeichneten sich besonders Brüder als Mime, Bertram als Wotan und Frau Gultbranson als Brunnhilde aus.

#### Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 27. Juli. Weizen 1000 kg Juli 175,75 Sept. 172,75, Okt. 173,50 M. Roggen 1000 kg Juli 139,00, Sept. 139,75, Okt. 140,00 M. Hafer 1000 kg Juli 140,00, Sept. 139,50 M. Mais 1000 kg runder loco Juli 117,00, Sept. 115,00 M. Rübsen 100 kg Juli 45,00, Sept. 45,30 M. Malz —, — M.

Die abermaligen höheren amerikanischen Preise sowie die politischen Nachrichten haben heute den Markt befehligt. Bei vereinzelter Bedarfsfrage und regelmäßigen Konsumbedarf liegen die Preise 1/4-1/2 M. an. Geht an veremertem Angebot schwächer. Mais und Rübsen behauptet. Spiritus nicht gehandelt.

#### Todesanzeige.

Mittwoch abend 11 Uhr verstarb nach qualvollem Leiden meine innigstgeliebte Frau

**Ernestine Pakulla**

im Alter von 30 Jahren. Dies selgen tiefbetribt an der trauernden Gatte Markus Pakulla und Kinder.

Die Beerdigung findet in Halle von der Leichenhalle aus statt. Kranzspenden werden dankend abgehollt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. J. Köpfer in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Hermiträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Beistellgeld.

№ 176.

Freitag den 29. Juli.

1904.

## Rußland und Japan.

Die sich am Dienstag überfürenden Meldungen vom Kriegsschauplatz in Ostasien liegen mit vollster Deutlichkeit ein unaufhaltsames Vorrücken der Armeen des Generals Kuroki erkennen. Auch die neuesten Nachrichten zeigen die Gefahr, in welcher die russische Armee sich befindet. Der russische Oberbefehlshaber sucht in seinen Berichten die Situation möglichst günstig darzustellen, sieht sich aber doch genötigt, zum Schluß den Rückzug seiner Truppen anzugeben. Zunächst ist festzustellen, daß die Japaner am 25. Juli nachmittags 5 Uhr Niutschwang besetzten. Ihre Verluste in den Kämpfen bei Niutschwang am 25. und 26. Juli sollen nach einer Reutersmeldung aus Tientsin 380 Mann betragen haben.

Der selben Quelle zufolge verlautet in Tientsin, daß Dienstag zwischen Kiaojang und Mutien ein heftiges Gefecht stattgefunden habe.

Den Baganlin-Paß besetzte, wie General Kuropatkin am 25. Juli dem Kaiser meldete, eine russische Abteilung am 21. Juli. Am Nachmittage des folgenden Tages begann in der Umgebung des Passes ein Gefecht, in welchem die Japaner, die etwa eine Brigade stark waren, die Russen in der Front bedrängten und sie auf beiden Flügeln umgingen. Die Russen zogen sich langsam zurück. Um 7 Uhr abends hatten die Japaner, nachdem sie den Baganlin-Paß eingenommen hatten, den Angriff ein. Am 24. Juli rückten japanische Truppenabteilungen vom Baganlin-Paß vor, wurden aber eine Zeitlang von den Truppen der russischen Vorhut aufgehalten, die hierbei 14 Verwundete zu verzeichnen hatten. An demselben Tage besetzten die Japaner mehrere Orte östlich von Simuifchen. Am 24. Juli entzweiten die Japaner, abgesehen vom Vormarsch von Kaifichou nach Tschitschiao, etwa zwei Divisionen noch in der Richtung auf Kaifichou, deren Vorgehen aber keinen entscheidenden Charakter trug.

Den Rückzug russischer Truppen beschreibt General Kuropatkin sehr hübsch wie folgt: Oberst Bösch führte die Nachhut rechtzeitig auf eine neue Stellung bei Datschou weg.

Auf der Südfrent erneuerten die Japaner nach einem Bericht Kuropatkins am 24. Juli den Vormarsch. Der Kampf begann auf dem linken Flügel bei Tagesanbruch in der Nähe von Tantschi. Hierauf unterließ, schreibt General Kuropatkin, der Feind 12 Stunden hindurch ein sehr heftiges Artilleriegefecht. Das Artilleriegefecht verlief günstig für uns: die japanischen Batterien, sieben Werkstücke südlich von Tschitschiao, versummten um 4 Uhr nachmittags. Um dieselbe Zeit unternahm der Feind einen energischen Angriff bei Datschou, um das Zentrum unserer Stellung zu durchbrechen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe des Gegners zurück und alle unsere Stellungen wurden von uns behauptet. Der Kampf endete um 9 1/2 Uhr abends. Einzelheiten des Kampfes und die Verluste sind noch nicht bekannt. Der Abteilungschef, der den Vormarsch des Feindes zwei Tage lang aufgehalten hat, hat nach kurzer Rast, ohne vom Feinde behelligt zu werden, begonnen, allmählich nach Norden zurückzugehen. — Also das alte Lied: Die Russen behaupten ihre Stellungen, gehen aber langsam zurück!

Das Wladiwostok-Geschwader wurde, wie dem „Lof. Anz.“ gemeldet wird, bei der Insel Formosa bemerkt. Auf dem Wege dorthin hat es noch ein japanisches Schiff erbeutet. Der Kapitän ersten Ranges von Reizenstein wurde wegen hervorragender Auszeichnung zum Kommandeur befördert. Aus Wladiwostok meldet die „Russ. Telegr. Agentur“, aus Tschifu werde berichtet, daß zur Zeit Verwundeten-Transporte und verschiedene Schiffe nach dem Hafen Wobtschi gehen, wovon auch das von dem russischen Wladiwostok-Geschwader beschädigte

Transportschiff „Sado Maru“ gebracht ist. Hierzu wurde ein Fahrzeug der Küstenverteidigung verwendet, das aber auf Grund geriet. Zwei zur Hilfeleistung abgeordnete Transportschiffe erlitten ebenfalls Havarie. Während das eine Transportschiff unterging, erlitt das andere starke Beschädigungen, ebenso wurde dem Küstenverteidigungsfahrzeuge der Bug zerschmettert.

Des Admirals Schyblow Tokohamazu hat in England, wie der „Nob. Westf. Ztg.“ von London geschrieben wird, eine Bemerkung hervorgerufen, die ihn ebenso berührt zu machen verspricht, wie einst der heute schon längst vergessene Baden-Powell Maselingschen Anstehens war, vorausgesetzt, daß seine neueste Fahrt mitten in die feindlichen Gewässer ebenso erfolgreich endet, wie sie begonnen. Schyblows Figur taucht in der Tat aus dem unsicheren Halbdunkel der russischen Mißwirtschaft auf dem Kriegsschauplatz und dabei wie ein leuchtendes Bild fühner, zielbewusster Mannhaftigkeit voller Schneid und Pflichtbewußtsein auf, die mit vielem Verfohn, was in anderen die russische Sache schädigt und den Glauben an die Fähigkeit und den Führerwert jener untergräbt. Und so stark ist die Hypnose dieser Erscheinung auf die öffentliche Meinung, ja auf berufene und unberufene Kritiker, daß plötzlich Stimmen laut werden, die finden, daß „die Japaner eigentlich zur See noch gar nichts geleistet, und in dem Befahren gegenüber dem ersten wirklich eingeschlossenen und fähigen Kapitän, den Rußland ihnen entgegenstellt, sich nur ihre allgemeine Unfähigkeit „zur See enthalte“.

Und nun gar diese Unfähigkeit, mit den drei Wladiwostok-Kreuzern fertig zu werden! Zuerst die Versenkung der Transpore, dann die Angriffe auf die unverteidigten Küstenstädte des nordöstlichen Korea, das fähige Erscheinen Bezabozows vor den japanischen Kriegsschiffen, die erfolglose Jagd, die immer wieder in ein Hornberger Schicksal in Nebel ausläuft, und nun gar diese fähige Fahrt entlang der Küste Japans bis vor die feindliche Hauptstadt und den wichtigsten Handelshafen des Reiches, Tokohama, das Birmingham des äußersten Ostens. Wieder versagen selbst die schnellsten Torpedoboote der Japaner. Jammer entschließt der fähige russische Draufgänger dem schwerfälligen, energielosen Kamimura, der wie ein Halbblinder nach ihm sucht. So diese Augenblickskritiker. Ueberflüssig sie zu widerlegen. Sie sind nur charakteristisch für die Wetterwendigkeit der „öffentlichen Meinung“ unter dem Einfluß unglücklicher Umstände. Aber sie werden auch in Japan Versteher werden finden, und die fähige Kapitän Studjons oder des einen oder anderen, immer mehr erregt.



Der britische Dampfer „City of Algira“

passierte Mittwoch einer „Lloyd“-Meldung zufolge verim. Der Dampfer signalisierte, er sei von einem russischen Kriegsschiff im Roten Meere auf 23 Grad nördlicher Breite und 37 Grad östlicher Länge aufgehalten worden.

Ueber die Versenkung des englischen Dampfers „Knight Commander“ hat nach einer „Reuters“-Meldung aus Tokio der englische Gesandte Macdonald eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Eine etwas eigentümliche Antwort gab der englische Premierminister im englischen Unterhaus. Dillie fragte an, ob es wahr sei, daß das britische Schiff „Knight Commander“ von den Russen in Grund geschossen sei. Premierminister Balfour erwiderte, der Regierung seien entsprechende Gerüchte zu Ohren gekommen, doch habe die Regierung bis jetzt nicht die Möglichkeit, die Wahrheit festzustellen. Er brauche kaum zu sagen, daß alle möglichen Nachforschungen angeestellt würden. Bis diese aber ein Ergebnis gezeigt hätten, sei es äußerst ungemächlich, irgend etwas weiteres zu sagen. — Der Herr Minister hätte doch nur eine Anfrage an den englischen Gesandten in Tokio zu richten brauchen.

Der „Knight Commander“ hatte 6394 Tonnen und fuhr zwischen den Vereinigten Staaten und Ostasien. Er hatte unter anderem etwas Bräun-Material von New York für Korea an Bord, das die Russen wohl als Konterbande betrachten könnten. — In Liverpool erwidert nach der „Frankf. Ztg.“ die Versenkung des „Knight Commander“, obwohl derselbe gegen Kriegsgesahr versichert war, Unbehagen, da die Russen aus gleichen Gründen viele englische Dampfer versenken können.

Die Darbanellenfrage wünscht man nach einer Meldung des „Wiener Telegr.-Korresp.-Bur.“ aus Konstantinopel in Albig und Portretzen nicht aufgerollt zu sehen. Infolge der Schritte Englands bei der Bforte bezüglich der Durchfahrt der Schiffe der russischen freiwilligen-Flotte durch die Meerenge, besuchte der türkische Minister des Äußeren den englischen und den russischen Botschafter und bat sie, ihre Regierungen zu ersuchen, sich diesbezüglich mit einander zu verständigen.

Großfürst Boris Wladimirowitsch ist, wie die „Russ. Telegr. Agent.“ aus Petersburg meldet, durch einen Tagesbefehl des Statthalters Alzejew zum Oberoffizier für besondere Aufträge bei dem General Kuropatkin ernannt worden. Dadurch werden die Gerüchte über den Großfürsten endgültig wiederlegt.

Ueber einen Schwindel bei russischen Militärlieferungen berichtet das Warschauer Blatt „Gonic Poranny“. Danach waren bei einem Schuhwarenhändler in Warschau für 10 000 Rubel hohe Soldatenstiefel bestellt worden. Nach deren Ankomst in Zerkutz stellte sich heraus, daß die Stiefel nicht genäht, sondern nur zusammengeklebt waren und schon beim Anprobieren auseinandergingen.

## Deutsch-Südwestafrika.

Nach einem Telegramm aus Berlin hat Gouverneur Letowein entgegen den jüngsten Meldungen bis jetzt keinen Urlaub nachgeschickt. Für nächste Zeit ist das auch nicht zu erwarten, da er im August nach Großnamaland gehen will. Von einer Meldung des General-Majors v. Trotha, daß er den Angriff auf die Herero beginnen müsse, ist amtlich nichts bekannt.

Ueber die Kampfweise der Herero heißt es in einem von der „Köln. Volksztg.“ veröffentlichten Brief eines Kriegsteilnehmers aus Osofasu vom 6. Juni: In dem letzten Hererofriege stellt das schwarze Frauengeflecht eine Macht, die nicht die letzte genannt werden darf. Vor Onganzira haben wir eine zweite Jeanne d'Arc an der Spitze einer todesmutigen Schar gesehen, die weder vor